



Integrierte Grundausbildung - Beispiel des Ortsverbandes Rheine

Ausgangssituation und Bestandsaufnahme im OV Rheine:

Im Jahr 2009 hat der OV Rheine sein Konzept für die Grundausbildung grundlegend überarbeitet, da bis zu diesem Entschluss die Jugend, die Grundausbildung und der Technische Zug quasi vollkommen voneinander getrennt gearbeitet haben. Es bestand die Situation, dass Junghelfer_innen, die volljährig wurden, in die Grundausbildung geschickt wurden und ihre Zeit in der Jugendgruppe damit beendet war. Dies führte zu einem ständigen Kommen und Gehen innerhalb der Grundausbildungsgruppe. Die Helfer_innen, die mit der Grundausbildung (nach etwas mehr als einem Jahr) fertig waren, wurden zur Prüfung geschickt und anschließend dem Technischen Zug zugeordnet. Diese Vorgehensweise war für die Helfer_innen, unabhängig, ob aus der Jugend oder Erwachsene, äußerst frustrierend, da so überhaupt kein Gemeinschaftsgefühl aufkommen konnte. Hinzukam, dass sich einige Ausbildungsinhalte mehrfach wiederholten und es auch einen nicht unerheblichen Leerlauf in der Grundausbildung gab. Bei der Bestandsaufnahme 2009 zeigte sich, dass der OV Rheine dadurch zahlreiche Helfer_innen verloren hat, da sie sich einfach im OV unwohl fühlten. Mit dieser Situation waren alle Beteiligten aus Stab, Jugend und Technischem Zug unzufrieden. Deshalb hat sich die Führungsspitze zusammengesetzt und ein neues Konzept für die Umsetzung der Grundausbildung entwickelt.

Die Kernbestandteile des Konzeptes sind:

1. Verkürzung der Grundausbildung auf 6 Monate, Beginn im Herbst, Prüfung im Frühjahr, da das Winterhalbjahr ruhiger für den Technischen Zug ist.
2. Enge Anbindung der Grundausbildung an den Technischen Zug, die Ausbildung findet durch Führungskräfte und qualifizierte Helferinnen und Helfer statt
3. Wechsel eines geschlossenen Jahrgangs von Junghelfer_innen als Gruppe in die Grundausbildung
4. Der Wechsel in die Grundausbildung findet frühzeitig, zumeist um den 17. Geburtstag herum statt, dadurch schließen die Jugendlichen ihre Grundausbildung vor Abschluss der (Schul-)Ausbildung ab.
5. Kein erzwungenes Verlassen der Jugend, d.h. die Jugendlichen dürfen solange sie wollen noch am Jugenddienst teilnehmen. Der ehemaligen Junghelfer_innen entscheidet, ab wann sie nicht mehr am Jugenddienst teilnehmen möchten.

Welche Punkte sprechen für das Umsetzungskonzept des OV Rheine?

- Jeweils ein Jahrgang der Junghelfer_innen wechselt geschlossen in die Grundausbildung, diese Helfer_innen nehmen jedoch auch weiterhin an Jugenddiensten teil.
 - damit bilden die den „kameradschaftlichen Kern“ der Grundausbildungsgruppe und weitere dazukommende Helfer_innen lassen sich somit schneller integrieren und in die Gemeinschaft der THW-Familie aufnehmen.
- durch den Wechsel mit einer weitestgehend altershomogenen Gruppe, die Junghelfer_innen wechseln für gewöhnlich im Alter von $17 \pm \frac{1}{2}$ Jahren in die Grundausbildung, schließen die Helfer_innen zumeist die Grundausbildung rund um den 18. Geburtstag herum gemeinsam ab.

- dementsprechend sind die neuen Helfer_innen bereits vor Abschluss der Ausbildung/Schule und insbesondere vor Beginn des Studiums in den Zug integriert bzw. in der Gemeinschaft angekommen.
- die frühzeitige Bindung der Helfer_innen während der Grundausbildung hat zum Erfolg, dass in der Zeit nach der Ausbildung und Schule die Helfer_innen dem OV erhalten bleiben und auch beispielsweise längere Fahrzeiten zum Dienst/dem OV in Kauf nehmen. Dies nehmen sie auf sich, da sie sich in unserem Ortsverband wohl fühlen.
 - das frühzeitige Kennenlernen der Führungskräfte und der Helfer_innen des Zuges verstärkt diese Bindung, sofern die ehemaligen Junghelfer_innen diese nicht schon aus der Jugendzeit kennen.
- das gegenseitige „Beschnuppern“ in der Grundausbildung erleichtert die anschließende Integration in die Gemeinschaft des Zuges enorm, da man sich ja bereits kennt und sich insbesondere die jungen und neuen Helfer_innen nicht als „Fremde“ in einer bereits „eingeschworenen Truppe“ fühlen.
- abgerundet wird der Übergang dadurch, dass der OV Rheine bei einer größeren Grundausbildungsgruppe versucht, die GA-Prüfung bei sich im eigenen Ortsverband stattfinden zu lassen. Dies ist bereits in mehreren Fällen gelungen und für die Helfer_innen ein gelungener Auftakt in den aktiven Dienst.

Es gibt kein „Entweder-oder-Prinzip“!

Den ausgebildeten Helfer_innen ist bewusst, dass ihre erste Priorität der Zug ist, jedoch spricht nichts dagegen, dass die Helfer_innen auch nach Bestehen der Grundausbildungsprüfung weiter am Jugenddienst teilnehmen. Der OV Rheine fördert dies sogar, indem er bei der Planung von Diensten Terminkollisionen zwischen Zug und Jugend bewusst vermeidet. Die OV-Führung lässt die Helfer_innen selbst entscheiden, wie viel Zeit sie weiter in den Jugenddienst investieren wollen. Der Übergang von Jugend in den Zug verläuft fließend, im Schnitt bleiben die Helfer_innen nach der GA-Prüfung ca. 3-4 Jahre noch in der Jugend aktiv. Diese Helfer_innen sind im Zug und in der Jugend hochmotiviert und unter ihnen finden sich einige der engagiertesten Helfer_innen des OV Rheine.

Auch die Jugendbetreuer des OV Rheine sehen darin nur Vorteile, denn sie haben somit immer rund zehn qualifizierte Helfer_innen, die den Jugenddienst unterstützen. Ebenso fördert dieses „Zusammenspiel“ enorm die Bindung zwischen der eigenen Jugend und dem Zug, da die ehemaligen Junghelfer_innen nun als ausgebildete Helfer_innen aus den unterschiedlichen Fachgruppen kommen und jede(r) für sich stolz über die Arbeit der eigenen Gruppe den Junghelfer_innen berichtet. Für den Zug hat sich dies bei mehreren Helfer_innen als Glücksgriff erwiesen, da der OV Rheine mehrere neue Führungskräfte aus der Gruppe dieser besonders aktiven Helfer_innen gewinnen konnte.

Die offene Gesprächskultur im Ortsverband und die Vielzahl der Helfer_innen mit einer Jugendvergangenheit führen im OV Rheine dazu, dass sie quasi ein kontinuierliches Patenprogramm haben. Dieses organisiert sich selbstständig, ohne dass hier eine Planung und Zuteilung der Paten zwingend notwendig ist. Ebenso führt die Art der Organisation der Grundausbildung automatisch zu einer Willkommenskultur für neue Helfer_innen, unabhängig der Tatsache ob sie aus der Jugendgruppe oder Externe sind.

Diese vergleichsweise einfachen Änderungen in der Grundausbildung haben dazu geführt, dass aktuell nicht nur eine Vielzahl der Führungskräfte des Ortsverbandes Rheine ehemalige Junghelfer_innen sind, sondern mittlerweile mehr als jede(r) zweite Helfer_in in aus der Jugendgruppe kommt. Die Jugendgruppe des OV Rheine hatte immer eine Stärke von über 30 Junghelfer_innen, jedoch haben vor der Umstellung der Grundausbildung nur eine Handvoll

Junghelfer_innen den Wechsel in den Zug geschafft. Der OV Rheine kann aktuell eine Übertrittsquote von mehr als 80 Prozent vorweisen, in absoluten Zahlen sind dies aktuell mehr als 35 Helfer_innen im Technischen Zug, die diese neue Art der Umsetzung der Grundausbildung durchlaufen haben.

Über all den oben genannten Punkten steht die Erkenntnis, dass man nur gemeinsam erfolgreich sein kann. Es kann nicht unterschieden werden in „die Jugend“ und „der Zug“. Es gibt nur einen Ortsverband Rheine und alle Mitglieder müssen gemeinsam an einem Strang ziehen, um fit für die Zukunft zu sein.

Insbesondere in der Anfangsphase waren noch nicht alle Mitglieder von diesem Ansatz überzeugt. Die Gruppenführer_innen scheuten beispielsweise die Mehrbelastung durch die Ausbildung und die Jugendbetreuer hatten die Sorge, dass ihnen die älteren Junghelfer_innen „weggeschnappt“ werden. Diese Bedenken konnten jedoch durch den Erfolg des neuen Konzeptes zur Umsetzung der Grundausbildung und kleineren Anpassungen an gemachte Erfahrungen, ausgeräumt werden.

Stand Mai 2015
Ausbildungsbeauftragter
OV Rheine, Paul Wehry